

Im Namen ...

Alle: Die Gnade unseres Herren Jesus Christus ...

EG 321, 1-2      Nun danket alle Gott ...

Psalm 96 i. W. EG 741

Alle: Ehr sei dem Vater und dem Sohn ...

Gebet

Ja, Herr, Grund genug zum Danken haben wir alle auch. Das Klagen kommt uns leicht von den Lippen, aber zum Danken kommen wir zusammen, damit es lauter und deutlicher vor Dir und den Menschen klingt: Du hast uns Leben und Essen und Trinken gegeben, Menschen und Häuser und relative Sicherheit trotz allem. Dafür danken wir Dir und freuen uns, dass Du uns hörst.

Und da, wo wir Grund zur Klage haben, rufen wir zu DIR: Herr, erbarme Dich!

Alle: Herre Gott, erbarme Dich ...

Zuspruch:

...denn ER kommt, den Erdkreis zu richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit seiner Wahrheit.

Alle: Allein Gott in der Höh' ...

Kollektengebet:

Gott, manche von uns hören gerne zu, andere reden lieber selbst. Gib DU, dass beides zu seinem Recht kommt: das Reden und das Hören. Und Sei Du unter uns mit Deinem Wort hier und heute und vernehmlich!

Amen

Textlesung: Matthäus 18, 1-5

Glaubensbekenntnis

EG 183, 1-3      Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort

Matthäus 18, 3:

**„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“**

Der große Gelehrte Erasmus von Rotterdam ist zwar in Holland geboren – wir wissen nicht genau, in welchem Jahr (war es 1466 oder war es doch erst 1469?), wir wissen auch nicht genau, an welchem Ort (war es Rotterdam oder war es vielleicht doch die Käsestadt Gouda?) – , aber er hat als Erwachsener am liebsten Latein gesprochen und Latein gelesen und Latein geschrieben. Als es jedoch am 12. Juli 1536 ans Sterben geht, da fällt er zurück in seine holländische Muttersprache und betet auf Holländisch. Und seine letzten Worte – so haben es, die damals dabei waren, überliefert – heißen auf Holländisch: „*Lieve God*“. –

Da hat sich der scharfsinnige und scharfzüngige Gelehrte anscheinend etwas bewahrt, was aus seiner frühesten Kindheit kommt: die Möglichkeit, zum „*lieben Gott*“ zu beten, ohne Schleifen und Verzierungen und ohne Stottern und Verlegenheiten. – Das ist etwas Wunderbares, wenn ein erwachsener Mensch sich diese Möglichkeit aus frühesten Tagen bewahren konnte.

Aber das ist nun doch nicht das, was Jesus mit seinem berühmten Wort über die Kinder meint. Jesus spricht ja nicht vom Bleiben „wie die Kinder“ und auch nicht vom Bewahren des Kindersinns oder vom Behalten eines kindlichen Gemüts. Jesus spricht vom Werden, vom Umkehren und Werden: So ihr nicht **werdet** wie die Kinder...! – Und so war es ja tatsächlich bei Erasmus. Er war wahrhaftig nicht naiv. Und er hatte keine Kinderseele mehr, als er starb. Aber je länger er lebte und je mehr er wusste und je älter er wurde, um so neugieriger wurde er, um so mehr wollte er wissen und um so unbekümmerter wurde er um seinen eigenen Ruf, sein Ansehen, seine Karriere. Je erwachsener Erasmus wurde, umso freier, selbstbestimmter und unabhängiger ist er geworden. Er musste nichts mehr berechnen und keine Kalkulationen mehr anstellen, ob er sich dies oder das leisten könnte und was die Leute wohl denken möchten und wie sie ihn ansehen könnten, wenn er dies oder das täte. Nur die wirklich Erwachsenen, die ehrwürdigen Alten und die ganz kleinen Kinder sind so frei, dass sie uneingeschränkt neugierig und ohne Berechnung interessiert und – wenn es gut geht – einfach offen für Gottes Wege sein können.

So war Erasmus aber nicht immer. Er hatte ja eine ziemlich schwere Jugend, nachdem er erfahren hatte, dass er das illegitime Kind eines katholischen Priesters und einer Arzttochter war. Das hat ihn furchtbar geniert. Und er hat romantische Märchen erzählt über seine Eltern und über seine Herkunft, nur um zu verschleiern, dass er aus solchen übel beleumundeten Familienverhältnissen stammte. – Da war der junge Erasmus noch nicht wie ein Kind geworden, sondern da hat er noch berechnet wie ein durchschnittlicher Erwachsener, was er

sich leisten konnte und was nicht. Peinliche Dinge hat er verheimlicht; später hat er sie vielleicht mit lateinischer Gelehrsamkeit überspielt.

Aber dann ist er doch erwachsen und weise geworden. Und mit dem Erwachsenwerden kam ihm eine neue, eine erwachsene, eine zweite Kindheit zu. Das war nach einer ziemlich anstrengende Zeit der Veränderungen, als er den Erwachsenen und den Gelehrten und den Lehrern und den Professoren und den Pfarrern und den Priestern und den Bischöfen und den Päpsten auf die Schliche gekommen war. Als er begriffen hatte, wie mittelmäßig und wie brüchig vieles war, was die angesehenen Leute so alles von sich gaben. Einem Freund schreibt Erasmus über sich selbst, als er das alles an der Universität zu begreifen anfängt:

*„Wenn Du ihn (sc. Deinen Erasmus) sehen würdest mit gerunzelter Stirn, starren Augen, gespannten Zügen!/? Du würdest sagen, das ist Erasmus nicht.“<sup>1</sup>*

Hier hat sich einer sehr verändert. Und er legt die falsche Ehrfurcht ab. Und er beginnt, sich seinen eigenen Reim auf vieles zu machen. Und er nimmt nicht mehr naiv wie ein Kind alles an, was man ihm so erzählt. Und Erasmus beginnt, sich zu über vieles an der Universität und in den Schulen und in der Kirche lustig zu machen. – Er ist ja kein Raufbold, auch kein streitlustiger Rechthaber! So bleiben ihm also nur Humor und Ironie, wenn er nicht den offenen Krieg mit seiner Kirche und mit seinen Kollegen haben will. Und Erasmus schreibt eins seiner berühmtesten Bücher „**Das Lob der Torheit**“, in dem er sich selbst lustig macht über seine eigene sehr profunde Gelehrsamkeit, über sich selbst, aber ebenso schonungslos über Kirche, Päpste, Sitten und Gebräuche, bestimmte Formen von Gottesdiensten und das furchtbare Kleben vieler Christen an Äußerlichkeiten und an Traditionen. Erasmus findet das alles töricht. Er weiß aber zugleich, dass viele Menschen es umgekehrt mindestens ebenso töricht finden, dass Erasmus selbst trotz aller Kritik immer noch am Glauben festhält und auf Gott vertraut. Und er lobt diesen Glauben trotz allem als die von Gott gewollte Torheit, aber gleichzeitig spottet er über die andere Torheit derer, die nur am Äußerlichen kleben und die nie mal etwas ausprobieren wollen und die auf nichts mehr neugierig sind im Leben.

So hat der große Erasmus sich verändert: Er macht sich über sich selbst lustig, er spottet über viele menschliche Torheiten auch in der eigenen Kirche und er kümmert sich nicht darum, wenn andere seinen Glauben und sein Gebet töricht finden: Lob der Torheit! Das ist sein Weg zur zweiten Kindheit, wie Jesus ihn empfiehlt. Und dazu gehören bei Erasmus u. a. auch folgende Stationen:

- Seine Pflegeeltern hatten ihn gedrängt ins Kloster zu gehen, u. a. vielleicht auch, weil sie das Geld des Pflegesohnes verprasst hatten und weil der im

---

<sup>1</sup> M. Greschat, Hg., Gestalten der Kirchengeschichte, Bd. 5, Stuttgart 1994<sup>2</sup>, S. 55

Kloster ja kein Geld brauchte. Erasmus ist also Augustiner-Mönch geworden (1487). Und er hält es etwa 6 Jahre im Kloster aus, wird sogar 1492 zum Priester geweiht.

- Aber ein Jahr später ist es aus damit. Er flieht aus dem Kloster, indem er der Reisesekretär des Bischofs von Kamerijk wird. Erasmus ist viel zu neugierig, um sein Leben endgültig hinter Klostermauern zu verbringen. Aber als Reisesekretär des Bischofs von Kamerijk ist er auch nicht wirklich zufrieden.
- Nächste Station: Universität von Paris. Er studiert die Sprachen, lernt fließend Latein, lernt Griechisch und studiert Theologie. Die Sprachen sind gut, aber die Pariser Theologie findet er langweilig. Es kommt ihm vor wie uralte, ewig wiederholte und nun sinnlos gewordene Todrichtigkeiten.

Die damaligen Theologen erinnern ihn an einen gewissen **Epimenides**, der fast 50 Jahre in einer Höhle geschlafen hatte und nun herauskam und die Welt nicht mehr verstand, weil alles so anders geworden war: die Straßen, die Mauern, das Geld, die Leute, die Sprache – alles ganz anders, alles nicht mehr seine Welt. So wie dieser verschlafene Epimenides, so kamen dem Erasmus die Theologen damals vor: Sie sind vor langer Zeit eingeschlafen und sie benehmen sich in der modernen Welt wie die Toten. – Erasmus ist viel zu neugierig und viel zu jung, um ein solcher Epimenides zu werden und sich damit abzufinden. So flieht er auch aus Paris und reist nach England, in die Hauptstadt London.

- Jetzt lernt er etwas wirklich Neues. Der Londoner Dekan Colet an der Sankt-Pauls-Kathedrale zeigt ihm, wie man die Bibel neu lesen kann: Du kannst doch Griechisch, dann lies doch einmal, was da wirklich steht, nicht die Jahrhunderte gleichen Erläuterungen der Theologen! Denk dir doch dabei selbst etwas! – Der Funke zündet. Jetzt kehrt er um und wird lebendig, beweglich, neugierig und leidenschaftlich wie ein Kind.

Erasmus sorgt dafür, dass die Bibel so gedruckt wird, dass möglichst alle Menschen einen lesbaren, verständlichen und zuverlässigen Bibeltext bekommen können. Er träumt davon, dass die Bibel ein Bestseller wird:

*„Leidenschaftlich trenne ich mich von denen, die nicht wollen, dass die Heiligen Schriften in die Volkssprache übertragen und auch von Laien gelesen werden, als ob ... man die christliche Religion dadurch schützen könne, dass sie unbekannt bleibt. .. Ich würde wünschen, dass alle Weiblein das Evangelium lesen... Ich wünschte, dass ein Bauer hinter seinem Pflug Stücke aus der Bibel singt, dass der Weber zum Surren seines Schiffchens Sätze aus der Bibel summt und*

*dass der Reisende sich die beschwerliche Zeit unterwegs mit der Erzählung biblischer Geschichten erleichtert.*<sup>2</sup> –

Jetzt ist Erasmus wirklich umgekehrt von einem mittelalterlichen Umgang mit der Bibel. Und er ist wirklich jung geworden, unverbraucht und neugierig wie ein erwachsenes Kind. Er will an die Quelle und trinkt frisches Wasser und sorgt mit seiner Herausgabe des Neuen Testaments, dass alle Menschen aus der ungetrübten frischen Quelle der Bibel auch trinken können.

Das ist 1516, ein Jahr vor Luthers Thesenanschlag in Wittenberg. Luther will ja ganz Ähnliches. Und Luther schaut bei seiner Bibelübersetzung „dem Volk aufs Maul“, damit alle wirklich verstehen, was hier gespielt wird. Luther und Erasmus waren eigentlich die geborenen Weggefährten. Aber Luther ist ein Bollerkopf gegenüber dem sanftmütigen Erasmus. Trotz aller Einladungen und trotz allen Werbens, Erasmus will sich Luther nicht anschließen. Im Gegenteil, er flieht einmal mehr aus der Hitze des Kampfes und zieht nach Basel, weit weg von Wittenberg und auch nicht zu nahe an Rom. Erasmus träumt davon, wenigstens die Schweizer Reformation mit Rom und Rom mit der Schweizer Reformation zu versöhnen. Erasmus möchte eine offene Kirche haben, in der solche freieren Formen des Christentums Raum und Recht bekommen. Und die Schweizer, allen voran der Reformator Zwingli aus Zürich, freunden sich mit Erasmus an und sagen: Wir verstehen unseren Glauben genauso wie Erasmus. Da wird es eng für den friedliebenden Holländer. Und als man ihm die Pistole auf die Brust setzt, trennt er sich bei aller Liebe von den Schweizern und spricht sich gegen Zwinglis Abendmahlslehre und für das alte römisch-katholische Verständnis aus. Das Ende vom Lied ist, dass er mit Einführung der Reformation in Basel (1529) wieder einmal fliehen muss.

Und alle Versuche der Protestanten, Erasmus in ihr Lager zu ziehen, schlagen fehl. Und als der neue Papst schließlich Erasmus fest ins römische Lager einbinden will und Erasmus zum Kardinal gemacht werden soll, sagt er auch dazu Nein.

Erasmus hat sich bis zum Ende jedem Fraktionszwang entzogen, hat weiter von einer offenen Kirche geträumt, in der alle Platz haben können und ist immer mehr geworden wie ein erwachsenes Kind Gottes, das sich allen Koalitionszwängen entzieht. Er hat auch politisch von einem vereinten Europa geträumt, in dem alle Menschen aller Farben und Religionen ihren Platz haben und er hat überall zum Frieden aufgerufen. Er ist wirklich geworden wie ein erwachsenes Kind. Erasmus und seinesgleichen könnte Jesus gemeint haben, als er sagte: **So ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen.**

Amen

---

<sup>2</sup> aaO, S. 70 und Enc. Brit., Macro, Bd. 6, 953